

Schwarzwälder Tageszeitung

Gegründet
1877

„Aus den Tannen“

Fernsprecher
Nr. 11

Amtsblatt für den Bezirk Nagold und für Altensteig-Stadt. Allgemeiner Anzeiger für die Bezirke Nagold, Calw und Freudenstadt

Abonnement: Ein halbes Jahr 100 Mark monatlich 100 Mark. Anzeigenpreis: Die fünfte Zeile oder deren Raum 8 Mk., die sechste Zeile 6 Mk., die siebente Zeile 5 Mk., die achte Zeile 4 Mk., die neunte Zeile 3 Mk., die zehnte Zeile 2 Mk., die elfte Zeile 1 Mk., die zwölfte Zeile 1/2 Mk., die dreizehnte Zeile 1/3 Mk., die vierzehnte Zeile 1/4 Mk., die fünfzehnte Zeile 1/5 Mk., die sechzehnte Zeile 1/6 Mk., die siebzehnte Zeile 1/7 Mk., die achtzehnte Zeile 1/8 Mk., die neunzehnte Zeile 1/9 Mk., die zwanzigste Zeile 1/10 Mk., die einundzwanzigste Zeile 1/11 Mk., die zweiundzwanzigste Zeile 1/12 Mk., die dreiundzwanzigste Zeile 1/13 Mk., die vierundzwanzigste Zeile 1/14 Mk., die fünfundzwanzigste Zeile 1/15 Mk., die sechsundzwanzigste Zeile 1/16 Mk., die siebenundzwanzigste Zeile 1/17 Mk., die achtundzwanzigste Zeile 1/18 Mk., die neunundzwanzigste Zeile 1/19 Mk., die dreißigste Zeile 1/20 Mk., die einunddreißigste Zeile 1/21 Mk., die zweiunddreißigste Zeile 1/22 Mk., die dreiunddreißigste Zeile 1/23 Mk., die vierunddreißigste Zeile 1/24 Mk., die fünfunddreißigste Zeile 1/25 Mk., die sechsunddreißigste Zeile 1/26 Mk., die siebenunddreißigste Zeile 1/27 Mk., die achtunddreißigste Zeile 1/28 Mk., die neununddreißigste Zeile 1/29 Mk., die vierzigste Zeile 1/30 Mk., die einundvierzigste Zeile 1/31 Mk., die zweiundvierzigste Zeile 1/32 Mk., die dreiundvierzigste Zeile 1/33 Mk., die vierundvierzigste Zeile 1/34 Mk., die fünfundvierzigste Zeile 1/35 Mk., die sechsundvierzigste Zeile 1/36 Mk., die siebenundvierzigste Zeile 1/37 Mk., die achtundvierzigste Zeile 1/38 Mk., die neunundvierzigste Zeile 1/39 Mk., die fünfzigste Zeile 1/40 Mk., die einundfünfzigste Zeile 1/41 Mk., die zweiundfünfzigste Zeile 1/42 Mk., die dreiundfünfzigste Zeile 1/43 Mk., die vierundfünfzigste Zeile 1/44 Mk., die fünfundfünfzigste Zeile 1/45 Mk., die sechsundfünfzigste Zeile 1/46 Mk., die siebenundfünfzigste Zeile 1/47 Mk., die achtundfünfzigste Zeile 1/48 Mk., die neunundfünfzigste Zeile 1/49 Mk., die fünfzigste Zeile 1/50 Mk., die einundfünfzigste Zeile 1/51 Mk., die zweiundfünfzigste Zeile 1/52 Mk., die dreiundfünfzigste Zeile 1/53 Mk., die vierundfünfzigste Zeile 1/54 Mk., die fünfundfünfzigste Zeile 1/55 Mk., die sechsundfünfzigste Zeile 1/56 Mk., die siebenundfünfzigste Zeile 1/57 Mk., die achtundfünfzigste Zeile 1/58 Mk., die neunundfünfzigste Zeile 1/59 Mk., die fünfzigste Zeile 1/60 Mk., die einundfünfzigste Zeile 1/61 Mk., die zweiundfünfzigste Zeile 1/62 Mk., die dreiundfünfzigste Zeile 1/63 Mk., die vierundfünfzigste Zeile 1/64 Mk., die fünfundfünfzigste Zeile 1/65 Mk., die sechsundfünfzigste Zeile 1/66 Mk., die siebenundfünfzigste Zeile 1/67 Mk., die achtundfünfzigste Zeile 1/68 Mk., die neunundfünfzigste Zeile 1/69 Mk., die fünfzigste Zeile 1/70 Mk., die einundfünfzigste Zeile 1/71 Mk., die zweiundfünfzigste Zeile 1/72 Mk., die dreiundfünfzigste Zeile 1/73 Mk., die vierundfünfzigste Zeile 1/74 Mk., die fünfundfünfzigste Zeile 1/75 Mk., die sechsundfünfzigste Zeile 1/76 Mk., die siebenundfünfzigste Zeile 1/77 Mk., die achtundfünfzigste Zeile 1/78 Mk., die neunundfünfzigste Zeile 1/79 Mk., die fünfzigste Zeile 1/80 Mk., die einundfünfzigste Zeile 1/81 Mk., die zweiundfünfzigste Zeile 1/82 Mk., die dreiundfünfzigste Zeile 1/83 Mk., die vierundfünfzigste Zeile 1/84 Mk., die fünfundfünfzigste Zeile 1/85 Mk., die sechsundfünfzigste Zeile 1/86 Mk., die siebenundfünfzigste Zeile 1/87 Mk., die achtundfünfzigste Zeile 1/88 Mk., die neunundfünfzigste Zeile 1/89 Mk., die fünfzigste Zeile 1/90 Mk., die einundfünfzigste Zeile 1/91 Mk., die zweiundfünfzigste Zeile 1/92 Mk., die dreiundfünfzigste Zeile 1/93 Mk., die vierundfünfzigste Zeile 1/94 Mk., die fünfundfünfzigste Zeile 1/95 Mk., die sechsundfünfzigste Zeile 1/96 Mk., die siebenundfünfzigste Zeile 1/97 Mk., die achtundfünfzigste Zeile 1/98 Mk., die neunundfünfzigste Zeile 1/99 Mk., die fünfzigste Zeile 1/100 Mk.

Nr. 244.

Altensteig, Donnerstag den 19. Oktober.

Jahrgang 1922

Eine Denkschrift der bayr. Staatsregierung zur Teuerungskatastrophe.

W.B. München, 19. Okt. Die bayerische Staatsregierung richtete an die Reichsregierung eine Denkschrift, die sich zunächst mit dem ganz besonders in Bayern verhängnisvoll sich geltend machenden Auswirkung der Teuerungskatastrophe beschäftigt. Die Denkschrift betont, daß an dem Worte des Reichskanzlers „Erst Brot, dann Reparationen“ unter allen Umständen festgehalten werden müsse. Ebenso dürfe nicht die Wirtschaft, sondern der Staat herrschen. Als Maßnahmen zur Verhütung der weiteren Verschlechterung der Wirtschaft und zur Hebung ihres Wertes bringt die bayerische Regierung in Vorschlag: 1) Sicherung der Ruhe und Ordnung im Innern, 2) Strengste Sparsamkeit im Reichshaushalt durch Vereinfachung der Verwaltung und Einschränkung des Ausgabenkreises des Reichs auf das unbedingt Notwendige, Unterlassung aller nicht unbedingt notwendigen Neueinrichtungen und Befestigung der Defizitwirtschaft der öffentlichen Betriebe, 3) mögliche Verhinderung der Ausfuhr lebenswichtiger Waren, deren Bedarf im Inland nicht vollständig gedeckt ist, 4) Hebung der inländischen landwirtschaftlichen und industriellen Erzeugung und ihre Einföhrung auf das Unentbehrliche, Veredelung des Achtskundes unter grundsätzlicher Aufrechterhaltung desselben, 5) Einschränkung des inländischen Bedarfs auf das Unentbehrliche, 6) Verhinderung der Einfuhr von Luxuswaren, 7) Möglichste Heranziehung der Ausfuhr zur Deckung der wesentlichen Einfuhr, 8) Verbot der Fakturierung und Zahlung in ausländischer Währung für den gesamten inländischen Verkehr, 9) Außerdem schlägt die bayerische Regierung als Repressiv- und propägnatistische Maßnahmen gegen die Auswüchse der Selbstsucht und gegen das rücksichtslose Streben nach eigener Sicherstellung vor: 1) Strenge Ueberwachung der Verbände, Kartelle und Syndikate in Industrie und Handel, insbesondere ihrer Preisfestsetzung im Wege harter Strafen und Erlass einer voraussehenden Rotorordnung, 2) Preisüberwachung auch im übrigen Verkehr, 3) Schärfste Bekämpfung des Wuchers mit Zuchthaus, Ausweisung, Arbeitshaus, Vermögensbeschlagnahme und Schließung des Betriebs als Strafmittel, 4) Verringerung und Säuberung des Zwischenhandels.

Die Denkschrift betont schließlich, daß alle diese Vorschläge nur Bänderung des Übels, aber keine Heilung bringen können, und fährt fort: Die Ursache des Übels liegt in unserer Reparationsverpflichtungen, in dem Verhältnis zwischen inländischem Verbrauch und inländischer Produktion, durch welches die Passivität unserer Zahlungsbilanz bewirkt wird. Unter diesen Umständen ist der Vorschlag einer künstlichen Stabilisierung des inländischen Preisniveaus wohl einer eingehenden Prüfung wert. Dieser Vorschlag läuft darauf hinaus, den gesamten Devisenverkehr zum Zwecke strengster Sparsamkeit und schärfster Einschränkung der Einfuhr zu zentralisieren. Alle inländ. Preise, Gehälter und Löhne sollen ferner auf ihre demmalige Höhe, allenfalls unter Berücksichtigung der Friedenspreise und Friedenslöhne behördlich festgesetzt werden. Auf eine solche Weise könnte der Einfluß des Auslandswertes der Mark auf den inländischen Wert abgemildert werden, ohne daß die Volkswirtschaft im ganzen dadurch zu Schaden käme.

Der Kaiser über den Kriegsbruch.

Kurz vor Erscheinen der Buchausgabe — am 30. Oktober wird das Werk in jeder Buchhandlung zu haben sein — bringen wir mit Erlaubnis des Verlags R. K. Koehler in Leipzig den Anfang des Kapitels „Der Kriegsbruch“, in dem der Kaiser nochmals überzeugend Deutschlands Schuldlosigkeit der planmäßigen Vorbereitung des Krieges durch unsere Feinde gegenüberstellt.

Nach dem Eintreffen der Nachricht von der Ermordung meines Freundes, des Erzherzogs Franz Ferdinand, gab ich die Kiefer Woche auf und begab mich nach Hause, weil ich beabsichtigte, mich zu der Beisetzung nach Wien zu begeben. Von dort wurde ich aber gebeten, von diesem Vorhaben abzustehen. Nachträglich hörte ich, daß hierfür u. a. auch die Rücksicht auf meine persönliche Sicherheit maßgebend gewesen sei, die ich natürlich zurückgewiesen haben würde. In dieser Sorge über die Wendung, die die Dinge

nehmen konnten, beschloß ich nun, meine geplante Nordlandreise aufzugeben und zu Hause zu bleiben. Der Reichskanzler und das Auswärtige Amt waren der entgegengegesetzten Auffassung und wünschten gerade, ich solle die Reise ausführen, weil das auf ganz Europa eine beruhigende Wirkung ausüben werde. Ich habe mich lange dagegen gestraubt, angeichts der unsicheren Zukunft mein Land zu verlassen. Aber der Reichskanzler v. Bethmann erklärte mir kurz und bündig, wenn ich den nun einmal schon bekannten Reiseplan jetzt noch aufgeben würde, so werde das dazu führen, die Lage ernstlich erschweren zu lassen, als sie bisher sei, und möglicherweise zum Ausbruch des Krieges beitragen, für den ich dann verantwortlich gemacht werden könne. Alle Welt warte nur auf die erlösende Nachricht, daß ich trotz der Lage ruhig auf Reisen gegangen sei. Ich konferierte mit dem Chef des Generalstabes darüber; als auch dieser eine ruhige Auffassung der Lage zeigte, und selbst um Sommerurlaub nach Karlsbad bat, entschloß ich mich schweren Herzens abzufahren.

Der vielbesprochene sogenannte Potsdamer Kronrat vom 5. Juli hat in Wirklichkeit niemals stattgefunden. Er ist eine Erfindung Böswilliger. Ich habe selbstverständlich vor meiner Abreise, wie das immer zu geschehen pflegte, einzelne Minister empfangen, um mir über den Stand ihrer Ressort-Angelegenheiten Bericht erstatten zu lassen. Auch ein Ministerrat hat nicht getagt, und von Kriegsvorbereitungen ist bei keiner einzigen Besprechung die Rede gewesen.

Meine Flotte lag, wie auf der Erholungs-Sommerreise üblich, in den norwegischen Fjorden. Ich wurde während des Aufenthaltes in Bodo vom Auswärtigen Amt nur spärlich mit Nachrichten versehen und war hauptsächlich auf die norwegische Presse angewiesen, aus der ich zu erkennen glaubte, daß die Lage ernstlich wurde. Ich telegraphierte wiederholt an Kanzler und Auswärtiges Amt, daß ich es für ratsam hielt, nach Hause zurückzukehren, wurde aber jedesmal gebeten, meine Reise nicht abzubrechen. Als ich erfuhr, daß die englische Flotte nach der Arbu von Spithead nicht auseinandergegangen, sondern konzentriert geblieben war, telegraphierte ich nochmals nach Berlin, daß ich meine Rückkehr als nötig ansehe. Meine Auffassung wurde dort nicht geteilt. Als mir dann aber aus der norwegischen Presse — nicht etwa von Berlin aus — zunächst das österreichische Ultimatum an Serbien und gleich darauf die serbische Note an Oesterreich bekannt wurde, trat ich ohne weiteres die Heimreise an und befahl der Flotte, nach Wilhelmshaven zu gehen. Bei der Abfahrt erfuhr ich aus norwegischer Quelle, daß ein Teil der englischen Flotte heimlich nach Norwegen ausgelaufen sein sollte, um mich (noch im Frieden!) abzufangen.

Es ist bezeichnend, daß dem englischen Botschafter Sir Edward Goschen am 26. Juli im Auswärtigen Amt erklärt wurde, die von mir aus eigenem Antrieb angeordnete Rückreise sei bedauerlich, da dadurch aufregende Gerüchte entstehen könnten.

In Potsdam eingetroffen, fand ich den Kanzler und das Auswärtige Amt im Konflikt mit dem Chef des Generalstabes, weil General v. Moltke die Ansicht vertrat, der Krieg werde unbedingt ausbrechen, während die beiden anderen fest auf ihrer Auffassung bestanden, es werde nicht dazu kommen, der Krieg würde sich vermeiden lassen, wenn ich nur nicht mobil machen ließe. Dieser Streit dauerte die ganze Zeit über an. Erst am General v. Moltke meldete, daß die Russen bereits ihre Grenz-Kordonhäuser angehebt, die Grenzbahngelände angerissen und rote Mobilisierungszettel angeschlagen hätten, ging auch den Diplomaten in der Wilhelmstraße ein Licht auf. Ihre Widerstandskraft und sie selbst brachen zusammen. Sie hatten an den Krieg nicht glauben wollen.

Daraus geht deutlich hervor, wie wenig wir im Juli 1914 auf den Krieg gefaßt waren, geschweige denn, daß wir ihn vorbereitet hätten. Als im Frühjahr 1914 Zar Nikolaus II. von seinem Sommerurlaub über sein Frühlings- und Sommerprogramm befragt wurde, antwortete er: „Ich werde in diesem Jahre zu Hause bleiben, weil wir Krieg bekommen.“ (Diese Tatsache soll dem Reichskanzler v. Bethmann gemeldet worden sein, ich habe damals nichts davon gehört und sie erst im November 1918 erfahren.) Das ist derselbe Zar, der mir zu verschiedenen Malen, in Björkö und in Baltisch-Port, ganz unaufgefordert und für mich überraschend sein feierliches Ehrenwort, durch Handschlag und Umarmung bekräftigt, gegeben hat: er werde

aus Tatkraft für die treue und freundschaftliche Haltung des Deutschen Kaisers im russisch-japanischen Kriege, den England allein Rußland eingebracht habe, niemals gegen ihn das Schwert ziehen, wenn etwa ein Krieg in Europa ausbrechen sollte, am allerwenigsten als Bundesgenosse von England. Dieses Land habe er, denn es habe ihm und Rußland zu schwerem Unrecht getan, indem es ihm Japan auf den Hals gehetzt habe.

Zu derselben Zeit, als der Zar sein Sommerkriegsprogramm aussprach, beschäftigte ich mich in Korsu mit Ausgrabungen von Altertümern, dann reiste ich nach Wiesbaden und schließlich nach Norwegen. Ein Herrscher, der Krieg will und ihn vorbereitet, um seine Nachbarn zu überfallen, wozu es langer heimlicher Mobilisierungsvorbereitungen und Konzentrationen bedarf, der befindet sich nicht monatelang außer Landes und läßt nicht seinen Generalstab auf Sommerurlaub nach Karlsbad gehen. Die Feinde haben unterdessen planmäßig Vorbereitungen zum Ueberfall getroffen.

Die ganze diplomatische Maschine bei uns hat versagt. Man sah den heranziehenden Krieg nicht, weil das Auswärtige Amt mit seinem Standpunkt von dem Gedanken des Friedens befestigt hypnotisiert war, daß es den Krieg als mögliches Mittel der Entente-Staatskunst aus seinen Berechnungen gänzlich ausgeschaltet hatte und deshalb die Kriegsanzeichen in ihrer Bedeutung nicht richtig einschätzte. Auch hierin liegt übrigens ein Beweis für die Friedfertigkeit Deutschlands. Jener Standpunkt des Auswärtigen Amtes brachte es in einen gewissen Gegensatz zum Generalstab und Admiralstab, die pflichtmäßig warnen und zur Abwehr vorbereiten wollten. Dieser Gegensatz hat noch lange nachgewirkt. Die Armeekomite dem Auswärtigen Amt nicht vergessen, daß sie durch seine Schuld überrascht worden war. Und die Diplomaten waren pikiert, daß es trotz ihrer Kunst zum Kriege gekommen war.

Unzählig sind die Zeugnisse dafür, daß schon im Frühjahr und Sommer 1914, als bei uns noch niemand an den Angriff der Entente dachte, der Krieg in Rußland, Frankreich, Belgien und England vorbereitet worden ist. Die wesentlichsten der mir bekannt gewordenen Beweise hierfür habe ich in die von mir zusammengestellten „Vergleichenden Geschichtstabellen“ aufgenommen. Der Kaiser führt dann einige Beispiele an, die zum größten Teil bekannt sind, die aber dartun, daß die Entente den Krieg schon längst vorbereitet.

Vom „freien deutschen Rhein“.

Ernst Morik Arndt, von dem früher jeder Schul- und ein paar gute vaterländische Gedichte auswendig lernen mußte, ohne an seiner Bestimmung Schaden zu nehmen, gab zu Leipzig im Jahre der Völkerschlacht eine Schrift heraus, betitelt „Der Rhein, Deutschlands Strom, aber nicht Deutschlands Gränze“. Arndt hat darin mit mannhaften kräftigen Worten und in jener Art, der auch der böseste Wille nichts anhaben kann, nachgewiesen, daß der Rhein und daher auch sein Nachgeland den Deutschen gehört, nicht aber den Franzosen — und so lesen wir heute hinzu — gleich gar nicht den gelben oder schwarzen Völkern Afrikas! Diese jedoch, Marokkaner und Senegalneger samt ihren belgischen und französischen Auftraggebern betrachten das Rheingebiet als den Tummelplatz ihrer zügellosen Tierheit und treiben Recht und Sitte täglich mit Füßen. Einige erst jetzt bekannt gewordene Fälle der „Besatzungspest“ reden dafür eine deutliche Sprache: In Siegburg wurde ein Arbeiter, der aus von zwei farbigen Soldaten belästigte Frau beschützte, von den Soldaten so schwer mißhandelt, daß er in ärztliche Behandlung begeben mußte. — Eine 48jährige Ehefrau wurde auf dem Wege von Duisburg nach Ruhrort von 5 belgischen Soldaten überfallen und hintereinander vergewaltigt. Die Frau mußte wegen schwerer Nervenschmerzen wochenlang das Bett hüten. — In Mörs wurden drei junge Mädchen von zwei belgischen Soldaten angefallen und konnten sich nur durch Discreuse vor Vergewaltigungen retten. — In Aachen drang ein belgischer Offizier in später Nachtstunde, als er seine Wohnung verschlossen fand, durch Eintreten der Türöffnung in das Schlafzimmer einer älteren Dame ein und bedrohte sie und eine weitere ohne männlichen Schutz im Hause wohnende Dame unter harter Beschimpfung mit dem Tode. Nur durch Discreuse konnte Schlimmeres verhütet werden. — Zwei deutsche Arbeiter wurden vor einer Wirtschaft in Wülheim-Styrum ohne jeden Grund von 6-7 angetrunkenen französischen Soldaten überfallen und schwer mißhandelt. Einer der Arbeiter mußte lebenslanglos, mit einer schmerzhaften Wunde und Ge-

die, ins Arantepaus vor... werden. — Da aber einmal die Rede vom deutschen Rhein war, sei noch nach den „Leipz. N. N.“ die Angabe gemacht, daß im Sommer 1922 sich rund 150 000 Ausländer am Rhein aufgehalten haben. Es befanden sich während der Reizeimonate allein 4563 Franzosen und 6972 Belgier im Rheinlande. Von den übrigen hochvalutarigen Ländern wohnten in der Rheinprovinz 4590 Norweger, 2285 Schweizer, 4855 Italiener, 3320 Spanier, 4039 Serben, Kroaten und Slowenen, 13 424 Tschechoslowaken und 58 583 Holländer, der Rest verteilt sich auf die übrigen Staaten. Man kann also mit gutem Recht von einer Internationalisierung des Rheines reden!

Neues vom Tage.

Zus Goldpapier.

Berlin, 18. Okt. — Beratung des zurzeit dem Reichskabinett vorliegenden Gesetzentwurfs auf Beschaffung eines wertbeständigen Papiers wird wahrscheinlich schon in den allernächsten Tagen beendet werden, so daß mit einer Herausgabe der Goldschatzangeweisungen jedenfalls für Mitte November zu rechnen ist. Vielleicht wären die Bestrebungen des Reichswirtschaftsministeriums schon längst weiter gediehen, wenn nicht das Reichsfinanzministerium der Herausgabe von Goldschatzangeweisungen in den letzten Tagen entschiedenen Widerstand geleistet hätte. Die Goldschatzangeweisungen sollen als wertbeständiges Inlandspapier zu Zahlungs- und Sicherungszwecken dienen. Ueber ihre Laufzeit wird erst der Reichstag endgültig beschließen. Bei der Stützelung ist vorgesehen, daß vorläufig die kleinsten Goldschatzangeweisungen einem Wert von 25 Dollars entsprechen, während die höchsten Anweisungen nach und nach den Bedürfnissen der Industrie und des Handels angepaßt werden sollen. Für die Deckung der Goldschatzangeweisungen sind verschiedene Vorschläge dem Kabinett übergeben worden. Der Gesetzentwurf der Reichsregierung sieht als Deckung die aus dem Ergebnis der Ausfuhrquoten zurückgehaltenen Beträge vor. Es ist jedoch nicht ausgeschlossen, daß sich das Kabinett noch dazu entschließt, die Reichsbank als Bürgen der Goldschatzangeweisungen zu gewinnen. — Der „Lokalanzeiger“ berichtet, daß zur Deckung hauptsächlich die Goldmilliarde der Reichsbank herangezogen werden soll.

Neue Erhöhung der Postgebühren.

Berlin, 18. Okt. Der Reichspostminister hat in einer Besprechung den Mitgliedern des Reichsrates Vorschläge für eine erhöhte Gebührenordnung unterbreitet. Postkarten sollen im Ortsverkehr 3 M., im Fernverkehr 6 M. kosten. Briefe sollen im Ortsverkehr bis 20 Gramm 4 M., bis 100 Gramm 8 M., bis 250 Gramm 12 M. kosten; im Fernverkehr entsprechend 12, 18 und 20 M. Die Drucksachengebühr wird für 25 Gramm auf 2 M., bis zu 1 kg. auf 20 M. erhöht. Bei Telegrammen soll künftig ohne Rücksicht auf die Entfernung eine Grundgebühr von 20 M. und daneben eine Wortgebühr von 10 M. erhoben werden. Dafür fällt die Mindestgebühr fort. Die Fernspreckgebühren sollen das Doppelte der jetzigen Gebühren einschließlich der Fernerungszuschläge betragen. Die Erhöhung soll mit Wirkung vom 1. Januar 1923 in Kraft treten.

Der Gegenvorschlag in der Reparationskommission. Paris, 18. Okt. Das französische Gegenprojekt in der Reparationsfrage wird von Poincaré geprüft und nach den nötigen Änderungen Freitag der Kommission vorgelegt werden. Es wird eine verstärkte Kontrolle eventuell in Verbindung mit der Einrichtung von Pfändern oder Sicherheitszahnahmen vorgeschlagen und im übrigen der Brüsseler Konferenz von Ihren Verhandlungsgesandten nichts vorweg genommen. Die Reparationskommission wird am Freitag zugleich die Aussprache über das Projekt Bradbury beenden, wie der „Aloaro“ erzählt, mit dem Erfolge, daß dieses Projekt

mit den Stimmen Frankreichs, Italiens und Belgiens abgelehnt werden wird. Ueber die von Bradbury wieder aufgenommene Frage der Stabilisierung der deutschen Mark äußert sich Vouchet, der im Dezember 1921 gegen den Widerstand der Engländer zuerst diese Frage ausgenommen hatte. Er sagt: Die Engländer sind sich damals noch nicht über die Wichtigkeit der Frage klar gewesen. Inzwischen haben sie sie eingesehen. Ohne vorangegangene Stabilisierung der Mark ist es vorläufig unmöglich, das Reparationsproblem zu behandeln. Vouchet fügt hinzu, daß er diese Forderung nächstens auch auf der Kammertribüne vertreten werde.

Zur Orient-Friedenskonferenz.

Paris, 18. Okt. Auf den englischen Vorschlag, eine technische Vorkonferenz zur Beratung des Wirtschaftsproblemes des Ostfriedens in London einzuberufen, hat die französische Regierung ihre Antwort gegeben. Sie erklärt sich im Prinzip mit einer solchen Vorkonferenz einverstanden. Wichtig wäre es, die seelige Zusammenkunft nicht in London, sondern in Paris zu veranstalten. Das sei auch angezeigt, um eine begriffliche Empfindlichkeit der Türken zu schonen, die namentlich nach der Manchester-Rede einen Umkehrung in der Haltung der Mächte befürchten könnten. Als Ort der Friedenskonferenz wird immer mehr ein Ort der französischen oder italienischen Schweiz empfohlen.

Geschweitere Tarifverhandlungen.

Berlin, 18. Okt. Die Verhandlungen über die Oktoberregelung der Gehälter im deutschen Versicherungsgewerbe sind geschwitten. Die Angestelltenverbände hatten eine Forderung von 60 Proz. auf die Septembergehälter gestellt. Diese Forderungen sind abgelehnt worden mit der Begründung, daß es den Unternehmungen im Versicherungsgewerbe unmöglich sei, eine weitere Belastung über die Septemberregelung hinaus zu zahlen.

Die Ausdehnung des Raballovertrags.

Berlin, 18. Okt. Die vor längerer Zeit eingeleiteten Verhandlungen, den Raballovertrag auch auf die übrigen Sowjetrußland nahe liegenden Staaten, insbesondere die Ukraine, auszudehnen, nehmen einen günstigen Verlauf und lassen einen baldigen Abschluß der diesbezüglichen Verträge erwarten.

Regierungskrisenbette in Italien.

Rom, 18. Okt. Die italienische Kammer ist zum 7. November einberufen worden, um durch eine Debatte oder Abstimmung die Lage zu klären und eventuell einen Regierungswechsel herbeizuführen.

Der griechische Rückzug.

Paris, 18. Okt. Nach einer Meldung des „Petit Journal“ aus Athen befindet sich die griechische Armee in Thrazien in vollständiger Auflösung. Die Soldaten rauben und plündern, wo sie nur etwas bekommen. Die griechischen Beamten haben Befehl erhalten, nach Griechenland alles Getreide mitzunehmen, sowie namentlich alles Ackergeräte, dessen sie habhaft werden können. Die französischen Truppen haben die ihnen zugewiesenen Gebiete vor dem eigentlichen Termin bereit, um gegen diese Plünderung einzutreten zu können.

Einigung über die Präsidentenwahl.

Berlin, 18. Okt. In der Besprechung der Parteiführer beim Reichskanzler, die Mittwoch vormittag über die Reichspräsidentenwahl stattfand, einigte man sich dahin, den Fraktionen einen Vorschlag des Zentrumsführers Marx vorzulegen, der dahin geht, die Neuwahl des Reichspräsidenten am 1. Juli 1925 vorzunehmen.

Der Wiederaufbauplan des französischen Arbeitsministers.

Berlin, 18. Okt. In einer Mitteilung des „Echo de Paris“ heißt es, der von Le Troquer an Deutschland

gemachte Vorschlag, Deutschland soll auch Wiederaufbauarbeiten in Frankreich außerhalb des zerstörten Gebietes durchführen, habe die Billigung der deutschen Regierung gefunden. Die Mitteilung des französischen Blattes trifft in dieser Form nicht zu. Die deutsche Regierung hat vielmehr nur die Prüfung des französischen Vorschlags beschlossen und Staatssekretär Fischer von der Kriegslastenkommission beauftragt, in Paris finanzielle Vorfragen des angeregten Problems zu klären.

Englandfeindliche Kundgebungen in Persien.

Moskau, 18. Okt. Nach einer Meldung aus Teheran ist in Persien ein scharfer Konflikt zwischen den Militärbehörden und der Regierung ausgebrochen. Der Sicherheitsdienst ist eingestellt. Man erwartet Ausschreitungen. In Teheran hat eine gewaltige englandfeindliche Kundgebung anlässlich der Ankunft führender mesopotamischer Nationalisten stattgefunden.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 18. Okt.

Die Reichstagsarbeiten kommen langsam in Gang. In den Vollstimmungen erledigte man dringende Geschäfte des Tages, während die Fraktionen vorher und nachher sich mit der Frage der Reichspräsidentenwahl befaßten.

In der Mittwochsitzung ließ die Regierung zunächst mitteilen, daß die Interpellationen über die Vorgänge am Zirkus Busch und über die Not der deutschen Wissenschaft in den nächsten Tagen beantwortet werden sollen. Eine Vorlage, die die Jangengebühren auf 100 M. und die Sachverständigengebühren auf 150 bzw. 200 M. erhöht, wurde dem Reichsausschuß überwiesen, ebenso ein Gesetzentwurf, wonach die Pfändungsgrenze bei Böhlen auf 100 000 M. hinaufgesetzt werden soll. Justizminister Madrau teilte bei dieser Gelegenheit mit, daß auch für Beamte eine Pfändungsgrenze eingeführt werden soll und daß eine entsprechende Vorlage dem Reichskabinett zugegangen sei. Die Befolgungsvorlage, die die bekannte Regelung nach Vereinbarungen mit den Parteien bringt, ging an den Haushaltsausschuß.

Auf der Tagesordnung steht dann die erste Beratung des Gesetzentwurfs über die Regelung des Verkehrs mit Getreide aus der Ernte 1922. Danach beträgt der Preis für das erste Drittel der Umlage für Roggen 20 500 M., für Weizen 22 500 M., für Gerste 19 000 M., für Haber 18 000 M. je die Tonne.

Reichsernährungsminister Fehr empfiehlt die Regierungsvorlage. Er erklärt, daß bei der Festsetzung des Preises für das erste Umlagedrittel die katastrophale Geldentwertung nicht vorausgesehen war. Eine nachträglich Erhöhung war daher erforderlich. Damals stand der Dollar auf 317—375, heute aber auf 2800. Die Getreidepreise sind in demselben Maße gestiegen. Die Regierungsvorlage, welche die damals festgesetzten Preise für das Umlagegetreide erhöht, trägt diesen veränderten Verhältnissen nur in bescheidenem Maße Rechnung. Durch das schlechte Wetter sind die Getreideernten der letzten Ernte außerordentlich erhöht worden. Wir haben heute erst den 4. Teil des Getreides in der Hand, das wir in der gleichen Zeit des Vorjahres hatten. Das liegt an dem Mißverhältnis zwischen Marktpreis und Umlagepreis, aber auch zum großen Teil an der schlechten Witterung, welche die Ernte hinausschob. Durch Zwangsmittel bekommen wir das Getreide auch nicht rascher in die Hand. Der gute Wille der Landwirtschaft ist ein viel besseres Mittel. Die Erhöhung des Umlagepreises ist notwendig, weil unsere Brotversorgung sonst gefährdet ist. Die Landwirtschaft hat Vertrauen zu ihrem Boden, zu sich selbst und zu ihrer Arbeit. Ich wünschte nur, daß auch andere Kreise diese Liebe zur Arbeit aufbringen. (Anruhe links.)

Leserbrief.

Auf Wunder warte nicht!
Sieh, deine Zeit fliegt hin
Und läßt dir keine Spur
Dahier von ihrem Glei!
Auf Wunder warte nicht!
Du hast des nicht Gewinn;
Die Götter helfen nur
Durch Tugend und durch Fleiß.

Rheinlandstöchter.

Roman von Clara Diebig.

(55) (Nachdruck verboten.)
Siedezehntes Kapitel.
Der Wald ist jetzt grün; schönes zartes Laub an den Büschen, und an den Tannen junge Triebe wie helle Kerzen. Unten in der Schlucht das frohe Rauschen des Baches, und oben, über allen Wipfeln, ein heiteres Himmelblau mit einer lachenden Sonne. Selbst der düstre Rosentopf zeigt sommerliches Gras an allen Hängen; zwischen den Lavabroden spritzen Kräuter. Und so ist es überall. Überall zwischen klippigem Gestein ein Keimen und Wachsen; blaue Glodenblumen schaukeln im Wind, Erdbeerblüten breiten sich als weiches Tuch an den Weg, und die Farren stecken ihre grünen Wedel wie Fächer. Langsam schlenderte Kelba über den schmalen Pfad, der Hut hing ihr am Arm; sie hob die freie Stirn und ließ die Luft darum säckeln. Das helle Kleid spannte sich knapp um ihre Formen; sie war voller geworden, scheinbar noch angewachsen. Leise sang sie vor sich hin, irgend ein gleichgültiges Lied, aber ihre Stimme hatte Härlichkeit im Klang.
Jetzt ging sie weiter, ohne zu singen; die Blätter bleben halboffen und saugen durstig den Waldduft ein. Ihre Brust spannte sich zum Springen — wie würde sie's ertragen, wieder dabei? O Gott, in die alten Verhältnisse! Sie schauderte zusammen, der sorglose Ausdruck auf ihrem Gesicht veränderte sich; sie zog einen Brief aus der Tasche und legte sich auf den nächsten Stein am Weg.
Es war ein Brief der Mutter.

„Liebe Kelba!“

Heute schreibe ich Dir an Papas Statt, der leider wieder eine Grippe hat; aber es ist nicht schlimm, er liegt nur auf dem Sofa. Wir leben sehr still und sehen fast keinen Menschen; es ist ja auch alles so teuer, der Doktor hat Papa jetzt Lotaker verordnet, und der kostet viel, drei Mark eine ganz kleine Flasche. Davon muß er alle Stunde ein Pförgläschen nehmen; nun kannst Du Dir denken! Agnes Röder hat ein reizendes kleines Mädchen; ich habe ihr eine Wochenwiste gemacht, da besagte sie sich, daß Du ihr auf ihren Brief nicht geantwortet hättest; das war sehr unecht. Sie war ganz allein, ihr Mann dachte, die Mutter wäre bei ihr, und die Mutter dachte, der Mann wäre bei ihr. Oft reitet alle Tage mit Anselma von Koch aus und mit ein paar Herren; sie kamen mal hier vorbei, die Koch sah wunderbar schön aus in dem engen Reitfeld und dem Zylinder. Sie war sehr glücklich, aber sie sah sehr zart aus — Agnes Röder meine ich — ich sollte Dich grüßen und Dir sagen, wie sehr sie sich darauf freute, Dir ihre Felicitas zu zeigen. Ich finde den Namen ja auch etwas absonderlich, aber das kann doch jeder machen wie er will; Du weißt ja auch Thunelida, das ist freilich nicht so anspruchsvoll wie Felicitas. Die Hauptmann Axlander dreht den Kopf weg, wenn sie mich sieht, aber sie grüßt so bekniffen, daß mir schon lieber ist, sie grüßt gar nicht. Sie trägt jetzt ein ungläublich kariertes Kleid. Er war schon ein paar-mal bei uns, er sieht nicht recht gesund aus, übrigens fragt er immer nach Dir und läßt Dich grüßen; wie schade, daß er verheiratet ist! Aber so ist es immer! Die Jünglinge ist jetzt ganz geschlagen, die sehe ich noch am häufigsten. Sie schrieb an mich, ich sollte doch in die Vestunde kommen, die ihr Mann eingerichtet hat — alle Freitag nachmittag von fünf bis sechs — das würde mir gut tun. Ich gehe nun auch viel hin; es ist eine wahre Wohltat, da hört und sieht man doch wenigstens etwas von der Welt und kann mal ein Wort reden. Herr Emil Bovenhagen, der das große Hüttenwerk im Bahnhof hat, und der mal mit Mädchen getanzt und sie zu Tisch geführt hat, hat sich mit Lena Köhling verlobt — auf einmal! Was sagst Du dazu? Man dachte doch immer, Lena Köhling würde einen Offizier heiraten; sie sollen hunderttausend Mark jährlich zu verzedren haben. Mädchen leidet jetzt an Weinkrämpfen, sie muß nach Schwalbach ins Stablad. Es freut uns sehr, daß es Dir beim Onkel so gut geht, aber du mußt nun doch bald aus Nachbausekommen denken, inwieweit in vier

Wochen. Du bist jetzt aber sechs Monat fort! Der Papa ist manchmal komisch, er sagt dann: „es ist mir so, als wäre Kelba tausend Meilen von uns weg, so weit wie in Amerika!“ Er hat dann Sehnsucht nach Dir, aber er will's nicht sagen. Jetzt tragen sie hier viel ganz große Schutzhüte mit massenhaften Blumen drauf. Und nun lebe wohl, weiter Interessantes habe ich Dir nicht mitzutellen. Grüße Onkel Konrad und sei Du selbst vielmal gegrüßt vom Papa und Deiner treuen Mama.

Vier Wochen — nur noch vier Wochen — dann war's aus! Kelba zerknitterte den Brief in der Hand und sah mit weit aufgerissenen Augen um sich. Nur noch vier Wochen! Eine plötzliche Angst jagte über ihr Gesicht, sie sprang auf und rannte mit großen Schritten weiter, immer rascher und rascher. Das Herz pochte ihr, es schlug ordentlich gegen die Brustwand.

Sie war so dahingeflüchtet all die letzte Zeit; zwischen den Bergen, den lebenden Wälfen näher, war kein Laut der Welt zu ihr gedrungen, sie hatte sich eingesponnen in die einfachen Verhältnisse. Jedes Kind im Dorf kannte sie und lief ihr nach, Männer und Frauen schüttelten ihr die Hände; sie hatte die Kranken im Krankenhaus besucht und sich gefreut über das erste Grün auf den nicht mehr überschwemmten Äckern. Sie war des Onkels guter Kamerad und strich mit Heinrich Hommes durch den Wald. Die Leute midten ihnen wohlgefällig nach; das war einer von ihnen, und das Fräulein machte sich so gemein!

Fortsetzung folgt.

Ein ganz „Senauer“. Eine kleine Indiskrete, aber wahre Geschichte erzählt ein Leser der „N. N.“ wie folgt: Es gibt Papier für gewisse diskrete Orte, das natürlich auch an der Feuerung in hohem Maße teilgenommen hat. Ein „Geschäftsmann“, der die Mahnung der Zeit „Sparen“ begriffen hat, ist nun auf folgenden bemerkenswerten Gedanken gekommen: Damit sein Dienstmädchen keinen Luxus mit diesem diskreten Papier treibt, hat er die einzelnen Blätter fortlaufend nummeriert und ist jetzt in der Lage, das Verbrauchsquantum nach Belieben festzustellen. Es gibt doch noch ähnliche Köpfe für die kniffligsten Sachen.



Abg. Dr. Herz (Soz.): Die Regierung verläßt vollständig den Grundgedanken der Gesetzgebungskosten. Der Preis des Brotes steigt ins Ungemessene, das muß zu inneren Schwierigkeiten führen. Als der Redner beständige Vorwürfe gegen die Landwirtschaft richtet, antwortet die Rechte mit abwehrenden Zurufen. Wir würden binnen kurzem vor einem völligen Zusammenbruch unserer Brotversorgung stehen. Das Bierpilsbrot werde vom 1. November ab ohnehin schon mindestens 120 Mk. kosten. Trotz der glänzenden Kartoffelernte stiegen die Kartoffelpreise ständig. Die Verabreichung der Landwirte mit Chile-Salpeter sei zu erwägen.

Abg. Schiele (D.natl.) hält es für eigenartig, daß ein Vertreter einer Regierungspartei in dieser Weise gegen eine Regierungsvorlage auftritt. Das sei Unfähigkeit der Koalitionspolitik. Die Landwirtschaft habe ihre Schuldigkeit besser getan als die hinter Herz stehenden Kreise. Auf einen Zuruf des Abg. Simon-Schwaben (Soz.), der früher Schuhmachermesser war, erwidert der Redner unter großer Heiterkeit: „Schuster, bleib bei deinem Zeißel!“ Sie verstehen von der Landwirtschaft so viel wie die Kuh vom Hühnerschlagen. (Erneute Heiterkeit!) Sie fassen die Kuh beim Schwanz an! (Anhaltende Heiterkeit!) Der Redner hält die von der Regierung vorgelegene Vorlage für zu gering. Der Landwirt könne damit nicht bestehen, weil er nicht einmal die Gesetzgebungskosten erhält. Bedauerlich sei die politische Verbeugung. Die Landwirtschaft habe mit der Umlage im vorigen 12 1/2 Milliarden gewährt. Bei dem jetzigen Umlagepreis würden es 250 Milliarden sein und bei dem Vorschlag der Regierungsvorlage immer noch 215 Milliarden. Nur die Steigerung der landwirtschaftlichen Produktion könne helfen und die Befreiung von der Knechtschaft des Auslands. (Beifall rechts.)

Darauf wird die Beratung abgebrochen. Die Vorlage soll noch im Ausschuss behandelt werden.

Donnerstag 2 Uhr Weiterberatung: Anträge über die Kleinrentnerfürsorge, auf Verringerung der Einkommensteuer, Interpellation Dr. Stresemann (D.Vp.) über die Vorgänge vor dem Zirkus Busch.

Aus Stadt und Land.

Altensteig, 19. Oktober 1922.

* Die Kohlenversorgung ist hier eine ganz schlechte. Es kommt ein Kohlenausfall um den andern, aber — von Kohlen keine Spur. Bis jetzt sind unseres Wissens nur einzelne hier mit Kohlen beliefert worden und viele Geschäfte und Familien warten seit Monaten und bis heute vergeblich auf das erste Pfund Kohlen. Es wäre unseres Erachtens nötig, daß die Stadtverwaltung der Kohlenversorgung ein Augenmerk schenken und sie evtl. selbst in die Hand nehmen würde, denn so kann es doch nicht weitergehen. Angesichts des vor der Tür stehenden Winters und der bereits einschneidenden Kälte ist rasches Handeln und auch eine Kontrolle über die Kohlenverteilung dringend notwendig.

— Am die neue Gemeinde- und Bezirksordnung. In endgültiger Stellungnahme in Sachen der Revision der Gemeinde- und Bezirksordnung, deren Einbringung im Landtag von Innenminister Graf für den kommenden Winter in Aussicht gestellt wurde, wird der Verein württ. Körperchaftsbeamter am 11. Nov. in Stuttgart eine Bezirksversammlung abhalten.

— Umfassende Pflicht für abgelagertes Umlagegetreide. Die getreidebauenden Landwirte werden darauf aufmerksam gemacht, daß auch die Entgelte, die für Befreiungen von Umlagegetreide vereinnahmt werden, umsatzsteuerpflichtig sind.

— Badische Klagen über Württemberg. Die Zeitschrift „Badischer Bauer“ klagt über das badische Weinausfuhrverbot nach dem reichsdeutschen Ausland und schreibt u. a.: Baden darf Wein nach Württemberg ausführen. Württemberg aber gestattet die Ausfuhr nach der Schweiz. So kommen die Marktgräber Weine auf dem kürzesten Weg nach Basel, nämlich über Friedrichshafen. Ein paar Zwischenhändler werden auf Kosten des Erzeugers eingeschoben, das Eisenbahnmaterial wird unnötigerweise in Anspruch genommen und der Produzent wird geschädigt.

— Erhöhung der Jagdpachtzinsen. Da die fortgeschrittene Geldentwertung die Erträge der Jagden im Werte stark festsetzt, insbesondere auch in denjenigen Fällen, in welchen die Jagdpachtverträge schon vor dem Frühjahr 1922 abgeschlossen worden sind, so wird vom Württ. Gemeindevorstand eine Erhöhung der Pachtzinsen angeregt. Auf Grund der von einer großen Zahl von Gemeinden mitgeteilten alten und neuen Pachtzinsen wurden gegenüber den Jagdpachtzinsen vor 1919 folgende durchschnittliche Erhöhungen festgestellt: im Jahre 1920 das 5fache, im Jahre 1921 das 8fache und im Jahre 1922 das 18fache. Den Gemeinden wird empfohlen, den Jagdpachtzins für 1922 so hoch zu bemessen, daß er beträgt bis 500 Mk. Jahrespachtzins vor 1919 mindestens das 20fache, über 500 Mk. Jahrespachtzins vor 1919 mindestens das 25fache des tatsächlichen letzten Jahrespachtzinses vor 1919. Die Anrufung des Pachteinstimmungsamts soll erst in Frage kommen, wenn der Versuch einer gütlichen Vereinbarung erfolglos geblieben ist. Die Jagd- und Fischereipachtzinsen, welche Gemeinden zu fordern haben, können nach der Württ. Pachtordnung durch Entscheidung des Pachteinstimmungsamts anderweit festgelegt werden, wenn die Leistungen der Pächter unter den veränderten wirtschaftlichen Verhältnissen nicht mehr gerechtfertigt erscheinen. Für die Fischereipächter sprechen die gleichen Gründe, wie bei den Jagden. Wenn auch die laufenden Ausgaben für die Fischerei nicht in demselben Maße gestiegen sind, wie bei der Jagd, so fällt dafür aber die Verpflichtung zur Ansetzung von Nachzucht stark ins Gewicht.

* Mühlberg, 14. Okt. (Kriegergedächtnismal) In letzter Sitzung des Gemeinderats fand die Entscheidung über die Ausführung des geplanten Kriegerehrenmals mit einer Abst. Anlage an der Gartenstraße auf der Tagesordnung.

Auf das öffentliche Ausschreiben über die Vergabe der Bauarbeiten waren 3 Angebote eingekommen. Die Kosten für die Erstellung der gesamten Anlage lämen nach diesen Angeboten auf etwa 450—500 000 Mk. Nach längerer Beratung, in welcher zum Ausdruck kam, daß eine Aufwendung von einer halben Million Mark angesichts der heutigen großen Not vieler Bevölkerungsteile und der Unsicherheit der Zeiten nicht zu verantworten sei, wurde beschlossen, ein Kriegergedächtnismal in einfacherer Form zu errichten. Zum Schluß wurden noch verschiedene kleinere Verwaltschaftsgegenstände behandelt.

* Heilsberg, 17. Okt. (Einweihung.) Am nächsten Sonntag findet in unserem Orte die Einweihung des Kriegerehrenmals statt.

* Freudenstadt, 18. Okt. (Kuch ein Beitrag zur Wohnungsnot.) Ein im Schwarzwaldhotel, das bekanntlich zu Wohnungen ausgebaut ist, wohnender Mieter hat Gelegenheit, in Baden eine Arbeitsgelegenheit nebst Wohnung zu erhalten, ist aber finanziell nicht in der Lage, die Umzugskosten zu bestreiten. Da es möglich ist, ohne Tausch eine Wohnung im Schwarzwaldhotel freizubekommen, wurde vom Gemeinderat auf Antrag des Wohnungsamts beschlossen, dem wegzehenden Mieter einen Beitrag von 8000 Mk. aus der Stabkasse zu den Umzugskosten zu gewähren. Das Wohnungsamts wurde auf Antrag des Vorstehenden ermächtigt, in ähnlichen Fällen morgen Gewährung eines Umzugsbeitrags für Gewinnung von Wohnungen ohne Tausch zu verhandeln, ebenso für Freimachung von Wohnungen durch Zusammenziehen von Verwandten.

* Herrnsb., 16. Okt. Die Württ. Vereinigung der aus Elsass-Lothringen Vertriebenen (Ortsgruppe Herrnsb.) hielt am 3. Oktober eine Protestversammlung ab gegen die Verzögerung derjenigen Maßnahmen, welche die Regierung zur Entschädigung für die erlittenen Verluste zugesagt hatte. Immer noch ist das Entschädigungsgesetz vom 3. Juli 1921 nicht durchgeführt, und unterdessen ist die Geldentwertung so weit vorgeschritten, daß es unbedingt notwendig erscheint, die vorgeschlagenen Einzelsummen zu vervielfachen. Für gänzlich unannehmbar wird das Liquidationsschädengesetz gehalten, da es die Verlebens nötigen will, an der Abtragung der dem Reich auferlegten Verpflichtungen einseitig teilzunehmen und mit ihrem persönlichen Eigentum herangezogen zu werden. Es wird mit größtem Nachdruck verlangt, daß das Verdächtigungs- und Schadengesetz endlich zur Ausführung komme und daß in der Wohnungsfrage Maßnahmen ergriffen werden, welche der dringenden Not der Vertriebenen mehr als bisher entgegenwirken. Die gesamte deutsche Presse wird um Aufnahme dieser Protestklärung ersucht.

* Schramberg, 18. Okt. (Das leidige Schützen.) Ein 13jähriger Knabe in Oberwolfach vertrieb sich die Zeit mit Hütchenziehen und traf dabei ein Mädchen in den Hintertopf, so daß es kaum mit dem Leben davongekommen wird.

* Hottweil, 18. Okt. (Brand.) Im Hause des Kaufmanns Konrad Teufel brach vermutlich infolge Kurzschlusses Feuer aus, das rasch den ganzen Dachstuhl des Gebäudes ergriff. Der Feuerwehr gelang es, ein weiteres Ausbreiten des Brandes zu verhindern.

* Stuttgart, 18. Okt. (Ehrung.) Am Dienstag waren 10 Jahre verflossen, seit der Präsident der Oberpostdirektion Stuttgart, von Wegger, die Leitung der Württ. Postverwaltung übernommen hat. Die Postbeamten ehrten den Jubililar mit einem Ständchen.

Der alte und neue Bahnhof. Der alte Bahnhof wird in der Nacht vom nächsten Sonntag auf Montag stillgelegt. Der gesamte Personenverkehr vollzieht sich dann auf dem neuen Bahnhof, von dem aber erst die Hälfte fertig gestellt ist. Es wird deshalb etwas einge hergeben. Bei der Einweihungsfeier am Samstag spricht neben Staatspräsident Dr. Hieber, Präsident Dr. Sigel, Oberbürgermeister Lautenschlager auch Reichsverkehrsminister Gröner. Die Gleisanlagen des alten Bahnhofs werden sofort nach der Inbetriebnahme des neuen Bahnhofs und eines neuen Weichensystems abgebrochen.

Spende für die Studentenhilfe. Durch Vermittlung des deutschen Gesandten in Bern ist von der schweizerisch-deutschen Hilfskommission für die Studenten- hilfe an den württ. Hochschulen dem Staatspräsidenten Dr. von Hieber eine Spende von 2 Millionen Mark überwiesen worden, nachdem sie schon im Frühjahr eine Zuwendung von 1 Mill. Mark erhalten hatte.

Vennigen a. N., 18. Okt. (Ertrunken.) Der Hirschwirt und Farrenhalter Vogel geriet beim Nachhausefahren von Beihingen in der Dunkelheit in den Neckar und ertrank. Er hing während der Fahrt vom Fuhrwerk ab, während seine Begleiter langsam weiter- fuhren. Auf seine Hilferufe eilten letztere herbei, konnten jedoch im Dunkeln keine Hilfe leisten.

Heilsbrunn, 18. Okt. (Schwerer Zusammenstoß.) Am Montag wurde auf der Redarstraße beim heimkehrenden Weingärtner von einem Lastkraftwagen der Ruderfabrik Böttlingen überfahren. Bei dem Unfall wurden leider drei Personen schwer verletzt. Es sind dies der Weingärtner Herr. Albrecht, der städt. Arbeiter Heim und seine Schwägerin. Alle drei haben schwere Knochenbrüche.

Heilsbrunn, 18. Okt. (Einbruch.) In der Nacht auf 17. Okt. wurden aus den Kellerräumen des Bezirksbauamts zwei Schreibmaschinen und eine Rechen- maschine von erheblichem Wert gestohlen. Auf die Wiederbeschaffung oder die Ermittlung der Täter ist eine Belohnung von 5000 Mark ausgesetzt.

Weinsberg, 18. Okt. (Verhüttet.) Bei Grabarbeiten in den Köchischen Hügeln riefte eine größere Erdmasse ein. Dabei fand der in den 50er Jahren stehende Arbeiter Bresslos von Unterheimbach den Tod.

Neuklingen, 18. Okt. (Versehrigung.) Die Verfehrigung des Pomologischen Instituts mit den dazu gehörigen Gütern fand unter Leitung des Bezirksnotars

Aleber statt. Das Vermögen um das Vermögen kommt aber insgesamt betrug 11 1/2 Millionen, darunter der eigentliche Institutskomplex rund 6 1/2 Millionen. Über die Verjan der Erwerber läßt sich Bestimmtes noch nicht sagen.

Minister Reil über Wirtschaftfragen.

C.L. Zeitungsberichte, die von einem grundsätzlichen Systemwechsel im gesamten deutschen Wirtschaftsleben sprachen, gaben der Pressestelle des landw. Hauptverbands Veranlassung, den württ. Ernährungsminister Reil um eine Äußerung zu bitten. Im wesentlichen sagte Minister Reil folgendes:

Es ist mir bekannt, daß der Reichsregierung beachtliche Vorschläge vorliegen, von deren Durchführung man sich eine gewisse Wirkung auf unser Wirtschaftsleben versprechen könnte. Diese Vorschläge enthalten allerdings nichts wesentlich Neues. In Frage kommt z. B. die Erhebung erhöhter Ausfuhrabgaben. Das will sagen, daß man die Ausfuhr mehr als bisher heranziehen soll zur Deckung der Ausgaben für die volkswirtschaftlich wichtige Einfuhr. Sehr wesentlich ist dabei auch die Forderung, daß keine Reparationsgewinne gemacht werden dürfen und daß auch die im Stimmes-Abkommen enthaltenen Gewinnmöglichkeiten beschränkt werden müssen. Was die Landwirtschaft betrifft, so ist in den Vorschlägen nichts enthalten, das von ihr irgendwie zu fürchten wäre. Im Gegenteil, es handelt sich um eine Reihe von Vorschlägen, deren Durchführung die Landwirtschaft nur begünstigen müßte. Sie betreffen u. a. die Hebung der inländischen Produktion und als Voraussetzung dazu die Vereinfachung künstlichen Dünge- und Düngemittelpreisen. An dem Gedanken der Umlage wird in den Vorschlägen festgehalten, aber es wird verlangt, daß Industrie und Handel gleichwertige Leistungen denen der Landwirtschaft an die Seite stellen. Es ist aber bei dem an und für sich schon vorhandenen Steuergehalt technisch sehr schwer, eine Sondersteuer von Industrie und Handel als Gegenleistung für das Umlageopfer ganz allein zu erheben. Besonders schwierig wird dabei sein, die Grenze zu ziehen für den Kreis von Personen, die von der Sondersteuer betroffen werden sollen. Persönlich würde ich eine wirksame Ausfuhr- abgabe als eine geeignete Ausgleichsbelastung wenigstens für die Exportindustrie ansehen. Damit würden die Salutarerträge von Industrie und Handel zur Milderung der aus der Marktentwertung fließenden Not herangezogen.

Kleine Nachrichten aus aller Welt.

Maximilian Hardens Wochenschrift „Die Zukunft“, deren Erscheinen aus wirtschaftlichen Gründen schon mehrfach in Frage gestellt war, ist nunmehr endgültig eingegangen. Wie die „Post. Ztg.“ hört, beabsichtigt Hardens in der Schweiz auf dem Landhof seines Bruders Richard Witting, des früheren Direktors der Nationalbank, zu leben.

Am... .. Wie der „Vorwärts“ erfährt, wird der Staatssekretär im Reichsfinanzministerium Schröder als Nachfolger des Herrn von Simson als wirtschaftlicher Staatssekretär ins Auswärtige Amt versetzt werden. An seine Stelle im Reichsfinanzministerium tritt als Staatssekretär das Mitglied des Reichswirtschaftsrats Dr. Hilferding, der frühere Chefsekretär der inzwischen eingegangenen unabhängigen „Freiheit“.

Buntes Allerlei.

Der „Losen doktor“ auf der Anlagengasse. Vor dem Amtsgericht Konstanz soll am 21. Oktober gegen den Richter Ludwig Hinder von Gaienhofen verhandelt werden, weil er den Fähr. v. Hornstein, den Mitbesitzer des Basaltbruchs am Hohenstöffeln, durch sein temperamentvolles Eintreten für die Interessen der Naturschönheiten des Hegaus gegen den „Geislad“ beleidigt haben soll. Dem Ausgang des Prozesses sieht man in weit über das badische Oberland hinausgehenden Kreisen mit Spannung entgegen.

Ein Gemischt um 40 000 Mk. In einer Münchener Wirtschaft verlor ein oberbayerischer Landwirt einen ersten Gemischt um 40 000 Mk., welche Summe von einem Sachverständigen als angemessener Preis anerkannt wurde. Da aber der Käufer, ein Kutscher aus Stuttgart, mit einer nachträglich als minderwertig erkannten englischen Silbermünze bezahlte, wurde er festgenommen.

Ein bayerischer Schwabenkreis. In Aidenbach soll die Wasserleitung zu Geld gemacht werden! Die Rohre sollen aus dem Boden herausgerissen werden, jedes Meter hat einen Wert von 700 Mk., und so hofft man einen Millionenverdienst einzuhelfen durch die Demolierung. Einige Aidenbacher rufen das Bezirksamt dagegen auf.

Der erfolgreiche deutsche Flugzeugbau. Am Samstag erlebte man auf Oberwiesentfeld in München einen Flugbetrieb, wie er sich etwa auf dem künftigen Münchner Flugbahnhof in dessen Anfangszeit abspielen dürfte. Flugzeug kam und Flugzeug ging, und während dem eben gelandeten die Passagiere ent- fliegen, ratterte schon ein zweites zum Start über die grüne Ebene. Die Metallbauunterfirma Dornier, Friedrichshafen, eine Unterabteilung des Juppelintons, unternahm mit ihrem neuen Aluminium- Flugzeug Type „Komet“, das vergangene Woche in Schleißheim eingeflogen wurde, eine Reihe von Probe- flügen. Mit der Dornier'schen Neukonstruktion war auch eines der bekannten Junkerflugzeuge des Bayer. Luft-Vlohd von Schleißheim gekommen und man hatte, zum erstenmal in Deutschland, Gelegenheit, die beiden Metall-Berlehrs-Aluminiumen nebeneinander und miteinander fliegen zu sehen. Ein Rundflug über München ließ die Vertreter der Presse die Herrlichkeiten einer Flugreise genießen und bewies, daß auch der Dornier'sche „Komet“ dazu beitragen wird, dem alten sieghaften Markennamen: „Made in Germany“ auf dem Gebiete des Verkehrsflugzeugbaues in der Welt zu weiteren Ehren zu verhelfen. Das Flugzeug, von dem bereits vier Maschinen in Spanien, Nordamerika und Japan in Betrieb sind, soll in den nächsten Tagen an eine spanische Gesellschaft abgeliefert werden.



Wie man Millionär wird. Die Essener Polizei deckte in der Spiritusbrennerei von Krautkramer auf Hunderte von Millionen sich belaufende Steuerhinterziehungen und Unregelmäßigkeiten, die seit zwei Jahren fortgesetzt wurden, auf. Der Brennereibesitzer hatte ein geheimes Rohr anlegen lassen, durch das er nachts den Spiritus ablaufen ließ, während er bei Tag das mit der offiziellen Kontrolluhr versehene Rohr benutzte. Außerdem öffnete er die Kontrolluhr mit einer Klombenzange, die ihm ein Zollassistent überlassen hatte. Er ließ Wasser durch die Kontrolluhr laufen, wodurch der 25prozentige Spirit um zwei Drittel verdünnert wurde, so daß die Uhr nur 11 Prozent Alkohol zeigte. Der Brennereibesitzer, der noch vor zwei Jahren arm war, ist jetzt Millionär. Die Polizei hat eine Anzahl von ihm gekaufte Häuser beschlagnahmt und ihn, sowie den Zollassistenten verhaftet.

Handel und Verkehr.

Der Dollarkurs notierte am Mittwoch in Berlin 2896,37 G., 2903,63 Br., in Frankfurt 2889,60 G., 2895,40 Br.

- 100 Schweizer Franken = 53 146,80 Mk.
- 100 italienische Lire = 12 212,70 Mk.
- 100 französische Franken = 21 565,90 Mk.
- 100 belgische Franken = 20 079,90 Mk.
- 100 holländische Gulden = 112 687,20 Mk.
- 100 dänische Kronen = 57 942 Mk.
- 100 schwedische Kronen = 77 322,60 Mk.
- 100 tschechische Kronen = 9415,50 Mk.
- 100 österreichische Kronen = 3,98 Mk.
- 1 Pfund Sterling = 12 837,10 Mk.

Der Weizenpreis. Der von den Südd. Mühlen für Dienstag herausgegebene Richtpreis ist auf 21 200 Mk. für den Ztr. erhöht worden, verkauft wurde aber zu 21 500 Mk.

Eisenpreissteigerung. Entsprechend dem Beschluß des gemeinschaftlichen Richtpreisausschusses des Deutschen Stahlbundes wurden die Eisenpreise auf Grund der seit dem 10. Okt. eingetretenen Markverschlechterung und der dadurch sich ergebenden Vertenerung der Auslandspreise neu geregelt. Die Ausrechnung dieser Verteuerung ergibt eine Steigerung der Stabeisenpreise um 2500 Mk. gleich 3,18 Prozent des zur Zeit geltenden Preises. Die Werkgrundpreise für die übrigen Erzeugnisse erfahren die gleiche prozentuale Steigerung und stellen sich ab 18. Okt. 22 für 1000 Kg. in Thomas-Handelsgröße mit der bekannten Frachtgrundlage wie folgt: Rohblöcke 59 470, Vorbilcke 65 650, Knüppel 68 700, Platinen 70 360, Formeisen 80 250, Stabeisen 1 200, Universalblech 88 230, Bandblech 94 180, Walzdraht 87 210, Grobblech 5 mm und darüber 91 270, Mittelblech 3 bis unter 5 mm 103 350, Feinblech 1 bis unter 3 mm 113 450 Mk., Feinblech unter 1 mm 120 600 Mk.

Neue Preiserhöhungen für Kunstdünger. Der Reichskulttrat hat die am 1. Oktober um 5 Prozent erhöhten Preise für Kainit und Kalifalz am 9. Oktober um weitere 30 Prozent erhöht. Ebenso hat das Reichs-Loffmandat mit Genehmigung der Reichsregierung

Der teure Kaffee. Der Zoll für 1 Pfund Kaffee beträgt nunmehr 286, für gerösteten Kaffee 387,50 Mk. Ein Pfund unverzollter Santos-Kaffee kommt bis Hamburg auf 400 Mk. Wenn man dazu Zoll, Fracht, Unkosten, Verpackung und Verdienst im Kleinhandel rechnet, so steht das Pfund Bohnenkaffee auf 1000 Mark.

82 300 Mk. für eine Schreibmaschine. Der Verband der deutschen Schreibmaschinenfabriken erhöhte mit sofortiger Wirkung den Verkaufspreis erheblich, und zwar kostet jetzt die reguläre Büromaschine 82 300 gegen bisher 58 800 Mk.

Stuttgarter Börse, 18. Okt. An der Mittwochsbörse setzten sich die Kurssteigerungen beinahe in allen Werten fort. Anilin dagegen gingen von 3700 auf 3050 zurück. Seitens der Spekulation waren Gewinnfliehungen zu bemerken. Die heutige Sensation bildete das Steigen von Zuckerkaffee. Stuttgarter Zucker 2400 (+ 1000), Delibronner Zucker 2300-2500. Der Freiverkehr war bei weiter steigenden Kursen sehr lebhaft. Bankaktien schwächer. Bankaktien - 10, Vereinsbank - 15, Spinnereien unregelmäßig. Erlangen und Unterhausen unverändert, Kolb und Schalle 2600 bez. rat. für Brauereien bestand großes Interesse. Württ. Hohenzollern + 100 (550), Wulle + 40. Je stwar auch der Maschinen- und Metallmarkt. Daimler + 90, Feinmechanik + 150 (3950), Döhner + 200 (2200), Junge 2150-2120, Jungbans + 40 (840), Laubheimer Werkzeug 2550, Eslinger Maschinen waren 90 Punkte niedriger (1800). Decker Maschinen + 50, Redarfuimer 1450, Junge 1320-300. Von den übrigen Werten waren Zement Heidelberg 30 Punkte niedriger (2020), Deutsche Verlag + 60 (1050), Adm. Rotweiler - 200 (2200). Im Freiverkehr: Wiberacher Werkzeug 260-70, Ebinger Trifot 190-205, Richteigold 372 bis 395, Weislinger Maschinen 220-285, Junge 230, Germania 2650-2785, Rößlinger Zement 170-200, Hohenlohe 950-1000, Kaiser Otto 750-27, Knorr 820-70, Lauffener Zement 1120-1220, Lorcher Klotter 215, 218, Ludwigsburger Glas 125-130, Holz 225, 230, Ludwigsburger Metall 410-510, Ludw. Schuh 140, Optima 260-270, Südbüro 175, Holzhommel 307-20, Säbindustrie 250-59, Säbdintarfen 190, Kofos 190, Schloßgarten 100-101, Schwabenmöbel 310-20, Steigerauto 320-350, Tauberwerk 150, Ufa 700-695.

Stuttgart, 17. Okt. Dem Moskofstmarkt auf dem Wilhelmplatz waren 5000 Ztr. zugeführt. Preis 320 bis 380 Mk. pro Ztr. - Dem Silberkrautmarkt auf dem Charlottenplatz waren 1200 Stück zugeführt. Preis 350-400 Mk. für 50 Kg.

Tuttlingen, 18. Okt. Der Moskofstmarkt war außerordentlich stark besahren. Der Verkauf gebracht mit rückwärtender Kraft ab 1. Oktober die Preise für Stickstoffdünger erhöht. So kosten heute 100 Kg. zwölfpromzentiger Kainit 184,22 Mk., zwanzigprozentiges Kalifalz 416,20 Mk., dreißigprozentiges 774,50 Mk., vierzigprozentiges 1324,40 Mk., fünfzigprozentiges Chloralium 1805,70 Mk. Und da wundert man sich noch, wenn die landw. Erzeugnisse teurer werden.

waren etwa 3500 Zentner Wollschaf und 2000 von der Tafel oder Korde. Wollschaf kostet 150-250 Mk., Korde 400-500 Mk. der Zentner.

Esslingen, 17. Okt. Dem Pferdemarkt waren 200 Pferde zugeführt. Der Markt war stark besucht, doch blieb das Geschäft flau. Einhalb- bis zweijährige Fohlen erzielten Preise von 80-150 000, mittlere Altschaber 60-100 000 Mk. Die Gänther hatten ältere, mittelmäßige Pferde beigebracht, wofür 70-100 000 Mk. bezahlt wurden. Sehr schöne Pferde galten 200 000 Mk.

Niedlingen, 17. Okt. Zufuhr zum Schweinemarkt: 400 Stück. Preis der Stück 3000-4000 Mk. Ein Mutterfwein 40 000 Mk. Handel lebhaft, Zufuhr stark.

Herbstnachrichten.

Korb i. R. Die Weinlese ist in vollem Gang, die Nachfrage lebhaft. Vieles verkehrt ohne festen Preis. Gesamterzeugnis 5000 Hektoliter.

Großbottwar, O. R. Warbach. Die Lese ist in vollem Gang. Preise 8000 Mk. pro Hl. und darüber Käufer erwünscht.

Gäglingen. Es wurden 11 000 bis 12 000 Mk. bezahlt. Noch verschiedenes vorrätig.

Letzte Nachrichten.

In Frankreich soll jeder Verkauf der deutschen Wert verboten werden.

Paris, 18. Okt. Gavas meldet, der französisch Finanzminister habe in der Kammer einen Gesetzentwurf eingebracht, durch den jeder Verkauf von deutscher Wert in Frankreich verboten werde, außer wenn es zur Ausführung von Handelsoperationen diene. In diesem Falle könne die Genehmigung zu Marktkäufen von den Handelskammern erteilt werden.

Die Räumung Wladiwostok durch die Japaner.

Moskau, 18. Okt. Aus Tschita wird der Beginn der Räumung Wladiwostok durch die Japaner gemeldet. Die 6. Division ist bereits verladen. Am 25. Oktober verläßt der letzte Transport den Hafen von Wladiwostok. Gleichzeitig mit den bisherigen japanischen Behörden verläßt die japanische Militärmission Chardin.

Wintwähliches Wetter.

Bei steigenden Luftdruckverhältnissen und im übrigen wenig veränderter Wetterlage ist für Freitag und Samstag weiterhin bei mehrfach heiterem Himmel mit trockenem und kühlen, nachts frohigem Wetter zu rechnen.

Druck und Verlag der W. Rieker'schen Buchdruckerei Altensteig für die Schriftleitung verantwortlich: Ludwig Lauf.

Amfliche Bekanntmachungen.

Schweinerotlauf.

Es ist bekannt geworden, daß in der letzten Zeit der Rotlauf unter den Schweinen ziemlich viel Opfer gefordert hat. Die Tierbesitzer und Fleischbesorger werden daher an die Anzeigepflicht bei Schweinerotlauf erneut erinnert.

Da öffentliche Schutzimpfungen gegen den Schweinerotlauf, wie sie seit Jahren jedes Frühjahr vorgenommen wurden, nicht mehr stattfinden, wird den Schweinehaltern empfohlen, sich wegen der Impfung ihrer Tiere direkt an ihren Tierarzt zu wenden. Besteht ein Bedürfnis vor, eine größere Anzahl Schweine in einer Gemeinde zu impfen, so sind die Tierärzte des Bezirkes bereit, von Zeit zu Zeit sogenannte Sammelimpfungen in der betr. Gemeinde zu veranstalten.

Die Herren Ortsvorsteher werden ersucht, nötigenfalls auf diesen Befehl hinzuweisen, auch Anmeldungen zu Sammelimpfungen entgegenzunehmen und das Weitere mit den zuständigen Tierärzten zu veranlassen.

Ragold, den 17. Okt. 1922. Oberamt: Müng.

Ragold.

Den jetzigen Verhältnissen entsprechend, haben die Hauswitzer des Bezirkes und Umgebung beschlossen,

für ein Schwein schlachten pro Stunde 60 Mk. u. 2 Pfd. Fleisch zu zahlen, an.

Stuttgarter Neues Tagblatt



Hochwertiges
Seifeapulver ist und bleibt
Schneekönig
mit 30% Fettgehalt.

Auf 1. Nov. wird ein
tägliches, fleißiges

Küchenmädchen

gesucht. Lohn Mk. 1000. -
Alles frei.

Hotel Waldborn,
Calw.

Zum

Berband

empfiehlt

Frachtbriefe

Begleitadressen

Anhängeadressen

Ausklebadressen

Packpapiere

Weißeinwickelpapier

Pergament-Ersatz

Echt Pergament

ble

W. Rieker'sche Buchh.
Altensteig.

Damenmäntel,

in Persianer, Astrachan, Tuch, Flausch u. s. w.

sind noch sehr preiswert,

bei **Reinhold Hayer** Altensteig.

5 Stück

Fäuser-
schweine



50 Pfund bis 1 Ztr. Schweine,
dieselben werden auch einzeln
abgegeben, verkauft

Müller Weik, Bernau.

Jagdgewehr- Gesuch.

Kaliber 16. Offerten mit feinem
Preis an die Geschäftsstelle
des. Kl. erbeten.

Anfichtskarten = Album

sind in schöner Auswahl
zu haben in der
W. Rieker'schen Buchhandlung
Altensteig.

Schneiderzwangs-Innung Ragold.

Am Sonntag, den 22. Oktober 1922, Nachmittags 4 Uhr, ist im Gasthaus z. Eisenbahn in Ragold eine

Mitgliederversammlung.

Wir bitten dringend um vollstündiges Erscheinen
der Ausfüh.

Jede Druckarbeit

wird schnell und preiswert
hergestellt in der

W. Rieker'schen Buchdruckerei
Altensteig.

Altensteig.

la Frankenthaler

Torsmelasse

empfiehlt von feischer Sendung

S. Wurster.

Bieh-Lebertran

ist unentbehrlich bei allen Formen von Ernährungsstörungen, Blutarmut, Schwäche, Knochenweiche, Störungen in der Knochenbildung, zur kräftigen Entwicklung der Frucht bei tragenden Tieren und zur Auskucht der Jungen. Zu haben:

Schwarzwald-Drogerie Altensteig Tel. 41.
und Filiale Simmersfeld